

gang mit dem großzügig zitierten Quellenmaterial verständlich sein, der für Leserin und Leser die Verfolgung der vielen Orts- und Personennamen manchmal erschwert. Die Ereignisse werden ohne tiefer greifende Reflexion aneinandergereiht, so dass eine klare Entwicklungslinie nicht ganz leicht zu erkennen ist. Eine exakte Zeittafel könnte hier Abhilfe schaffen.

Der Weg der Marientöchter geht weiter – in der evangelischen und in der katholischen Kirche. Die im deutschen Sprachraum wohl erste ausführliche Veröffentlichung zu ihrer Geschichte könnte ein Anstoß zu weiterer, präziserer Aufarbeitung der vorhandenen Zeitzeugnisse sein.

Luitgard Große OSB

KLEIN, Peter K. (Hrsg.)

## DER MITTELALTERLICHE KREUZGANG/THE MEDIEVAL CLOISTER

Architektur, Funktion und Programm.

1. Aufl. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2004. – 408 S. – ISBN 3-7954-1545-4. – EUR 59.90.

**M**ittelalterliche Kreuzgänge üben seit jeher eine Faszination auf ihre Besucher und Betrachter aus, laden in ihrer Geheimnishaftigkeit zumal zum Träumen ein. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie ursprünglich häufig nur einer geringen Zahl von Menschen zugänglich waren. Die Frage, wie die Kreuzgänge genutzt wurden, blieb und bleibt bis heute kaum geklärt. Licht in die Fragestellung nach ihrer originären Funktion sollte ein Symposium mit dem Titel *Der mittelalterliche Kreuzgang: Bautyp, Funktion und Ausstattung* bringen, das 1999 in Tübingen stattfand und dessen Ergebnisse nun in einem attraktiven, mit reichem schwarz-weißem Bild- und Skizzenmaterial ausgestatteten Band vorgelegt werden. In den 21 verschiedensprachigen Beiträgen aus Kunst-, Architektur-, Liturgie- und Rechtsgeschichte soll erklärtermaßen ausdrücklich der Schwerpunkt auf die Klärung der Funktion der Kreuzgänge gelegt werden. Eine umfangreiche angefügte Bibliographie gibt zudem einen repräsentativen Überblick zum Stand der Kreuzgangforschung.

Beim ersten Zusehen werden mit der vorliegenden Publikation besonders kunsthistorisch Interessierte angesprochen, zählt doch ein Großteil der Beitragenden zur Gilde der Kunsthistoriker. Die Erforschung der Ikonographie, der bisherige Schwerpunkt des wissenschaftlichen Bemühens, wird also auch mit diesem Band noch nicht aufgegeben.

Dem Ziel, die Funktion der Kreuzgänge zu erhellen, widmen sich eigentlich nur drei Beiträge. Die anderen gehen zwar nicht ausdrücklich darauf ein, sind aber im Hinblick darauf, beispielsweise auch von Seiten der Architekturgeschichte, aufschlussreich. Einzelne Beiträge seien herausgegriffen.

Der Herausgeber des Bandes, Peter K. Klein, bietet einführend einen wertvollen Überblick über den Stand der Kreuzgangforschung (9-21): von der Entwicklung des Bautyps beginnend über die Differenzierung von Kloster- und Kathedralekreuzgängen bis hin zu ihren Bildprogrammen.

Die »betont funktionsgeschichtliche Fragestellung« der Tagung wird insgesamt nicht ganz eingeholt. Zwar weisen Beiträge in diese Richtung, zeigen aber deutlich, wie sehr die Forschung weiter im Dunkeln tappt. Stefan Albrecht weist in seinem Beitrag *Der Kreuzgang als Gerichtsort* (27-29) eindrücklich auf die mittelalterliche Verschränkung von profanen und sakralen Bereichen hin. Diese könnte sich auch im Gebrauch der Kreuzgänge als Orte der Rechtsprechung niedergeschlagen haben. Dabei unterscheidet er zwischen Kloster- und Kathedralekreuz-



gängen und weiß um die Schwierigkeiten, einen Nachweis des Gerichtsortes innerhalb des Kreuzgangs zu führen. Sein Beitrag überzeugt den Leser nicht wirklich, führt er doch zu viele andere Nutzungsmöglichkeiten der Kreuzgänge über die Nutzung als Gerichtsort hinaus ins Feld, ja kann auch gar nicht eindeutig das Gericht im Kreuzgang lokalisieren. Zwangsläufig ergibt sich für Albrecht deshalb: Vorrangige Funktion des Kreuzgangs war es nicht, Gerichtsort zu sein. So bleibt er seine Antwort nach dem primären Gebrauchszweck des Kreuzganges schuldig.

Auch Hubert Treiber geht es in seinem Beitrag Klosterarchitektur als Versteinerung rationaler Organisationsprinzipien der „totalen Institution“ (Goffman) (30-34) kaum besser. Aufgezeigt werden soll die Spannung zwischen „Paradies“ auf der einen Seite und „Gefängnis“ und „Verbannung“ auf der anderen Seite und deren Nähe zueinander. Auffällig scheint, wie die Abgeschlossenheit der Kreuzgänge und ihres umschlossenen Hofes sowohl Schutz als auch Kontrollmöglichkeiten bietet. Treiber weist auf die spätere Verwendung alter Klöster als Kasernen, Gefängnisse u.ä. hin, die seine These der Kontrollierbarkeit im Kreuzgang nachhaltig unterstützt: Auf engstem Raum und kurzem Weg verbindet der Kreuzgang die anliegenden Räume und bietet der Übersichtlichkeit wegen die Möglichkeit zur Kontrolle der Bewohner. Dies mag bei Abänderung des Nutzungszweckes des Gebäudekomplexes als Gefängnis o.ä. dienlich sein, ob es aber dem Sinn des Kreuzgangs entspricht, wird man auch nach der Lektüre des Aufsatzes ernsthaft bezweifeln dürfen.

Einfache und plausible Antworten scheinen die oft am weitesten entfernten. Doch am einleuchtendsten beantworten im vorliegenden Band die Frage nach der Funktion des Kreuzganges diejenigen Beiträge, die die Antwort im Nächstliegenden suchen. Werner Jacobsen (37-57) und Rolf Legler (66-79) beschäftigen sich mit den Anfängen und der Entwicklung im Mittelalter. Beide möchten die Eigenständigkeit der Kreuzgänge in der Architekturgeschichte hervorheben, die »rein monastische Architektur« (79) sind mit zunächst »monastischem Nutzen« (56). Ihr primärer Zweck: die anliegenden Räume zu verbinden und damit so etwas wie eine Klausur zu schaffen, indem nämlich eine Tür zu einem größerem Areal – die Zugangstür zum Kreuzgang von außen – einfach abschließbar war (55).

Die Sammlung an Aufsätzen und Beiträgen kann die Funktion des Kreuzgangs nicht endgültig klären. Es bleibt aber zu wünschen, dass die Kreuzgangforschung ein noch breiteres Fundament findet, als es hier gegeben ist, um weitere Klarheit über die Verwendung der Kreuzgänge zu erzielen. Gleichwohl: es lohnt sich, den Band wahrzunehmen und sich der enthaltenen Diskussion zu stellen, um sie fortzuführen und Aufschluss über Funktion und Gestalt der Kreuzgänge zu finden.

Markus Schrom

FUHRER, Therese

## AUGUSTINUS

Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2004. – 200 S. – (Klassische Philologie Kompakt ; 1). – ISBN 3-534-15768-0. – EUR 9.90.

**A**ls erster Band einer neuen Reihe, die ein Grundwissen über zentrale Themen der Klassischen Philologie vermitteln will, erfüllt das Buch von Frau Fuhrer, Professorin am Klassisch-Philologischen Seminar der Universität Zürich, in höchstem Maß die mit dem angekündigten Ziel der Veröffentlichung verbundenen Erwartungen. Im ersten Teil Augustin im Diskurs der Spätantike (5-55) stellt Fuhrer zuerst die Gestalt des Augustinus im Rahmen der spätantiken Gesellschaft und Kultur dar (5-13), um dann die wichtigen Etappen seines abwechslungsreichen Lebens unter kritischer Berücksichtigung der Quellen (Dichtung und Wahrheit) zu skizzieren (14-55).